

Paul Peterich und deutsche Plastik neuer Art.

VON GEORG FUCHS—DARMSTADT.



PAUL PETERICH-BERLIN. »Medea«. Mehrfarb. Marmor.

Es sind einige Anzeichen vorhanden, als ob das in neue Produktions- und Wirtschafts-Formen übersetzte Leben nun auch diejenigen Äusserungen menschlicher Kraft, welche wir die »Künstlerischen« zu nennen gewöhnt sind, in sich saugen und in seinem ungeheueren allgemeinen Schöpfungs-Prozess verwerten wolle. Eines dieser Anzeichen, wenn auch vielleicht noch nicht einmal das einleuchtendste, ist es, dass man jetzt viel von einer Bewegung zur »angewandten Kunst« redet, und dass man beobachtet, wie sich sogar unter den bisher so erhabenzwecklosen Künstlern selbst eine Richtung auf das tätige Leben und die Gestaltung seines Bedarfes geltend mache. Wenn wir uns dabei nicht täuschen — und obwohl misstrauisch gegen Schlagwörter und literarisch-artistische Tages-Meinungen, glaube ich nicht, dass wir uns irren — so würden wir damit zu den Anfängen einer neuen Kultur-Entwicklung auch für die germanischen Völker des europäischen Fest-Landes heran gelangt sein. Denn diese Bewegung müsste bei gesteigertem Volks-Wohlstande endlich zu dem Ergebnis führen, dass die bisher abstrakt-idealisch in »reiner Kunst« und absoluter Philosophie ohne tiefer greifenden Macht-Effekt aufgehenden Kräfte, nunmehr *gebunden* werden in der realen Produktion, in der faktischen Macht-Summe, gebunden in der gesamten Gestaltung des Daseins vom Grössten zum Kleinsten. Dieser Entwicklungs-Kreis ist ein dergestalt ungeheuerer und umfassender, dass das, was man populär »Kunstgewerbe« nennt, darin nur als eine »Spezialität« erscheinen und wenig beweisen würde, wenn nicht auch gleichbedeutende Symptome an anderen Stellen zu Tage kämen. Sogar in der Bildhauerei! Diese langsamste, beharrlichste, überlieferungs-treueste der Künste wendet sich kaum merklich an der Hand einiger der Fortgeschrittensten in jene Bahn und versucht zaghaft, darauf weiter zu schreiten. Die im Volke aufgespeicherte